

Die
westfälische
Dichtung
in Flugblättern
Erste Reihe, Blatt 1
Herausgegeben von Carl Salm

Friedrich Castelle

Späte Lerchen in der Luft

Neue Gedichte

2. Auflage

Im Salm-Verlag zu Cöln

19 S 18

[illegible] zur Erinnerung an
die Tage in Münster.

Münster, 25.2.19.
Friedrich Castelle



Friedrich Castelle wurde geboren am 30. April 1879 zu Appelhülsen. — Wenn mit den in diesem Blatte vereinigten Versen die „Westfälische Dichtung in Flugblättern“ eröffnet wird, so konnte der Herausgeber wohl kaum einen trefflicheren Auftakt finden wie diesen, den Castelle darbietet. Die den Westfalen kennzeichnende Schwere, Bodenständigkeit, Heimatgefühl (eine Liebe, die vielleicht selten das Wort findet, die aber aus tausend behüteten Heiligtümern der Väterzeit in die Gegenwart hinein perlt, glüht und leuchtet!), Hang zum Seltsamen, aber auch zum Seltenen, alles das läßt den Dichter als einen vorbildlich westfälischen erscheinen. Seine vornehme Verhaltenheit — Glück wie Schmerz sind gleichermaßen leise und gedämpft — öffnet uns den Zugang zu seinem Herzen weniger leicht, als wie es bei dem Rheinländer der Fall sein würde. Ist aber darum der Gewinn nach der Eroberung geringer? Der reife Herbst war noch immer gabenschwerer denn der prangende Sommer! — Dies endlich sei der Weg, den die neue Reihe der Flugblätter beschreite: die kleine Welt berge die große in sich, so daß sie im Einklang stehe mit dem Kunstschaffen unserer deutschen Heimat.

Carl Salm

Späte Lerchen in der Luft ...

Späte Lerchen in der Luft:
Dunkle Sommerbäume
Stehn wie tiefe Träume
In dem stillen Abendduft.

Ringsum reiche Erntepracht:
Und von allen Pfaden
Schaukelt hochbeladen
Heim mein Glück mit goldner Fracht.

Herbst! Schon steigt der weiße Duft:
Aber immer schwingen
Noch im Frühlingssingen
Späte Lerchen in der Luft.

Moder Nacht

Millionen goldne Lüchtkes,
Aes wenn Kinneraugen lacht.
Du met dine Guodslatüchtkes,
O, wu schön büß, Moder Nacht!

Staoh ik still in dinen Friäden,
Wädd dat Hiärt mi fromm un fri.
Un i kann wier knein un biäden,
Aes en Kind bi Moder bi.

Millionen goldne Lüchtkes,
Minen Kinnerhiemel lacht.
Du met dine Guodslatüchtkes,
O, wu schön büß, Moder Nacht!



Morgenlicht

Das Morgenlicht will steigen,
Schwer tropft es in den Zweigen
Nach langer Wetternacht.
Noch ist es rings tiefstille:
Der laute Weltenwille
Wiegt noch in Schlummer sacht.

Da heben frohe Stimmen
Sich hell hinan und schwimmen
Ins goldne Morgenrot.
Und fern im Osten bluten
Die heiligen Tagesgluten
Wie leidverklärte Not.

Was schöner Glanz will werden
Auf dieser armen Erden
Muß erst in Schmerz zergehn.
Dann wird aus nächtigem Schweigen
Die ewige Sonne steigen
Auf alle Lebenshöhn.



Rüschhaus

(An Annette v. Droste)

Der Abend sinkt im Feierglanz.
Der Frühling schwenkt die bunten Zweige
Noch einmal, und im grünen Kranz
Der Wälder geht der Tag zur Neige.
Die blasse Dämmrung steigt empor
Und hüllt die Welt in grauen Flor.
Still! In der blanken Gräfte flüstern
Ihr Nachtgebet die schwanken Rüstern.

Tiefeinsam lehn ich und verträumt
An halbversunkner Brückenwarte.
Die wandermüde Sehnsucht säumt,
Als ob sie eines Wunders harrte.
Im Giebelloch der Tauber gurrt.
Der Pfau schreit auf. Der Hofhund knurrt.
Im Stall ein helles Kettenklirren.
Zwei Fledermäuse taumelnd schwirren.

Geheimnisvolle Schauer wehn
Mich an: Wird sich mein Wunsch gestalten?
Ich hör Gewande bauschend gehn
Um müden Fuß in dunklen Falten.
Ein Antlitz, wie nur eines ist,
So schmerzvoll bleich man nie vergißt.
Und tiefe Rätselaugen schlagen
Sich zu mir auf in stummen Klagen.



Du bist's! Nachtwandelnd heimgekehrt
Von fernen, ach, so fremden Fluren,
Wo keine Liebe dich verehrt
Und keiner wandelt deine Spuren.
Darf ich? Du nickst! Und rasch vorauf
Schreit ich durchs Gattertor und auf
Reiß ich die hohen Flügeltüren,
Die Fürstin in ihr Reich zu führen.

Die Küche hallt von unserm Gang.
Behaglich knarrt die dunkle Treppe.
Wie süßer, seliger Gesang
Rauscht deine weiche Seidenschleppe.
Nicht in den Saal! — Dein Stübchen klein!
Wir treten in den Frieden ein.
O könnt ich all die Herrlichkeiten,
Die du geliebt, hier um dich breiten!

Da wird dein dunkler Blick erhellt.
Ein Lächeln huscht durch deine Züge.
Das schwarze Sopha, deine Welt,
Ist müdem Heimweh ganz genüge.
Ich bette dich zu langer Ruh.
Du reichst die schmale Hand mir zu.
Ich fasse warm sie in den meinen:
Schlaf wohl! Nun bist du bei den Deinen!



Fünfwunden-Stift

Alter Kreuzgang, wo die Tünchen
Frommer Heilgenbilder blassen
Und ein Hauch von seligen München
Herweht auf die Winkelgassen.

Stilles Steinwerk, bunt und golden,
Martertod und Himmelsfreuden:
Süße Lust, sich solcher holden
Inbrunst selig zu vergeuden.

Hundert blanke Fenster spiegeln
Durch des Weines wilde Ranken.
Schwalben zwitschern hell und flügeln
Um des Löwentores Pranken.

Und im alten Garten blühen
Immer noch die bunten Rosen.
Und im alten Springquell sprühen
Wasser immer noch, die losen.

Düfteschwere Blütenflocken
Taumeln durch die Sonne leise.
Und vom Turm das Spiel der Glocken
Summt die alte Heimatweise.



Winternacht im Schloß

Die Buchenscheite knallen in den Kacheln.
Das blanke Eis auf stiller Gräfte kracht.
Hoch in den schlanken Pappelriesen schracheln
Schlaftrunkne Elstern um ihr Nest zur Nacht.

Wir sinken tief in dunkle Lederstühle.
Der alte Freiherr bläst die Tobakpfeife aus.
Die Baroneß an seinem weichen Pfühle
Zaust ihm die Silberlocken kreuz und kraus.

Und leise wehen durch den Bart ihm alte,
Vergessne Landessagen, märchenweis,
Als brächen Bronnen auf, und seine kalte,
Geliebte lange Pfeife läßt der Greis.

Tiefstill das Schloß. Auf seinen weiten Fluren
Hallt da und dort bisweilen noch ein Schritt.
Durch hohe Säle schlagen alte Uhren,
Wenn wieder eine Stunde scheu entglitt.



Mutter

Früher . . . Um die Dämmerstunde
Ging die Mutter durch die Stuben.
Las ein Spielzeug auf vom Grunde
Schloß die Bücher vor uns Buben.

Riegelte die Fensterklammern.
Dichtete die grünen Blenden.
Kramte nochmals alle Kammern
Mit den nimmermüden Händen.

Auf den leisen Schlummerschuhen
War sie da und dort zu stören.
Alles, alles mußte ruhen
Und an seinen Platz gehören.

Schlug sich dann, just wie im Märchen,
Weich das Wolltuch um, das warme,
Nahm das kleinste von uns Pärchen
In die treuen Mutterarme.

Und durch unsre Dämmerstunde
Wandelten wie Traumgestalten
Hundertfältig durch die Runde
Die Geschichten all die alten.

Und wenn auf der Schlummerstätte
Schon der Traum spann bunte Zwirne,
Machte sie von Bett zu Bette
Uns ein Kreuzlein auf die Stirne. —



Heute ... Um die Dämmerstunde
Schwebt die Mutter durch die Stube.
Schattenbild auf totem Grunde,
Sieh, hier ist er ja, dein Bube!

Sorgsam schließt sie alle Truhen.
Segnet alles, was mein Eigen,
Auf den leisen Schlummerschuhen
Wandelt sie ins ewige Schweigen.



Und selgen Glanz...

Umhülle mich mit deinem Frieden,
Du wunderblaue Maiennacht.
Und halte über deinem müden,
Einsamen Kinde treu die Wacht.

Entfremde mich dem lauten Leben,
Das mich so wild und wirr umweht,
Und sprich mit mir, in Gott ergeben,
Das liebe alte Nachtgebet.

Dereinstmals werd ich so entmünden
In deine heilige Einsamkeit
Und aus den dunklen Weltengründen
Hinströmen in die Ewigkeit.

Dann sei nur eines mir beschieden:
Ganz still und sanft hinfortzugehn,
Im Herzen Maienabendfrieden
Und seligen Glanz auf fernen Höhn.



Hingebung

Die du meine stillen Weisen
Wie ein Mutterglück empfängst
Und mit deinen süßen, leisen
Wünschen weckend mich umdrängst:

Laß mich selig sie versenken
In dein tiefstes Wesen du!
Gönn den göttlichen Geschenken
In dir süße Schöpferruh.

Laß sie wachsen, bis zum Lichte
Ihre selige Jugend drängt
Und die Menschheit als — Gedichte
Unsre Jugendlust empfängt.



Ruhevoll das Herz der Welten

Goldne Sterne wandeln hoch
An den ewigen Gezelten.
Durch die Stille pocht nur noch
Ruhevoll das Herz der Welten.

Durch die Seele tief und rein
Schwere Schlummerschauer rinnen.
Wunschentschlafen schmiegt mein Sein
In den kühlen Kissenlinnen.

Tief in Nacht! Die Sehnsucht geht
Einsam auf den Stundensteigen.
Und ihr Atem wird Gebet
In dem rätselheiligen Schweigen

Im Salm-Verlag zu Cöln erschienen bisher:

	M.
Emil Kaiser: Gereizte Reime	1.–
Paul Lingens: Die Saat	2.50
Ernst Bowinckel: Erscheinungen	1.25
Luise Schultz-Bipontinus: Deutschland über alles	1.80
J. Baltz: Westfalen	1.50
J. Hartje-Leudesdorff: Goldene Stunden	1.50
Ferd. Bruger: Stimmen aus Sturm u. Stille	3.50
F. P. Kürten: Der Brunnen	2.–
T. Resa: Aus großer Zeit	0.60
C. Salm: Der Fliegerleutnant, II. Auflage	1.20
dass. geb. und sign.	7.50

Die westfälische Dichtung in Flugblättern, herausgegeben von Carl Salm

Preis M. 1.–. 50 signierte Exemplare in Pergament je M. 7.50

1. Friedr. Castelle: „Späte Lerchen in der Luft“
2. Th. A. W. Schröder: „Kleines Kaleidoskop“
3. Willi Lindner: „Von Lenz und „Herbst“
4. Adolf Potthoff: „Aus erlebten Stunden“

Weitere Blätter in Vorbereitung

Flugblätter rheinischer Dichtung, herausgegeben von Carl Salm

Es wurden veröffentlicht:

1. Heinrich Lersch „Vergiß du deines Bruders Not“, II. Auflage
2. Leo Sternberg „Ins Auge der Ewigkeit“
3. Heinrich Zerkaulen „Liebe schöne Laute“
4. J. F. Pontzen „Die gekreuzigte Seele“
5. Ilse Bartels „Von stillversonnten Wegen“
6. Karl Brand „Klänge vom Niederrhein“
7. Heinz Raymann „Der hohe Glanz“
8. Elisabeth Drügg „Der heimliche Garten“
9. Carl Salm „Du bist mein hohes Lied“

Der Preis für jedes Blatt beträgt M. 1.–. 100 Exemplare wurden auf Bütten abgezogen und handschriftlich numeriert und unterzeichnet. Preis in Künstlereinband M. 7.50

Die Kölnische Zeitung schreibt: Ein glücklicher Gedanke verknüpft sich mit dem Ergebnis einer verständig prüfenden und geschmackvoll wählenden Hand, und die Blätter gewinnen noch dadurch, daß ihr literarisch ernst zu bewertender Inhalt sich in gefälligem Formgewand vorstellt. Wenn die bisherige Durchschnittshöhe an dichterischem Gehalt bewahrt bleibt, wird ihnen vielleicht für eine weitere Zukunft sogar eine gewisse zeit- und literargeschichtliche Bedeutung zukommen. Die dritte Reihe der Flugblätter beginnt mit kraftgesättigten Versen von Heinrich Lersch, Vergiß du deines Bruders Not, dem dichtenden Kesselschmied aus München-Gladbach, über dessen Schaffen wir uns früher schon eingehend geäußert haben. Leo Sternberg, über den wir uns eine eingehende Besprechung seines in einer Reihe von Bänden zusammengefaßten bisherigen Lebenswerks vorbehalten, benennt seine kleine Sammlung Ins Auge der Ewigkeit, mit dem der ihm eigentümliche, ganz persönliche lyrische Gehalt metaphysischer Stimmung und tiefer Naturbeseelung gekennzeichnet wird.

Die Frankfurter Zeitung schreibt: In Köln gibt es einen Salm-Verlag. Der Inhaber ist der junge rheinische Lyriker Carl Salm. Ein Mann von Geschmack, das muß man sagen. Was sein junger Verlag bisher brachte, konnte zumeist durch eine besonders feine Ausstattung Anspruch auf Beachtung erheben. Gutes Papier, künstlerische Einbände, Koch- oder Weiß-Fraktur, oder Behrens-Antiqua, kurz typographisch und buchkünstlerisch recht gelungene Sachen.

Der Dortmunder General-Anzeiger schreibt: Der Salm-Verlag zu Cöln, der sich durch die Herausgabe der „Flugblätter rheinischer Dichtung“ um das deutsche Schrifttum sehr verdient gemacht hat, beginnt jetzt mit der Veröffentlichung westfälischer Lyrik .... Erfreuliche literarische Neuerscheinung ... Heimatkunst im besten Sinne des Wortes!

Der Grafschafter in Moers schreibt: Auf diese geschmackvoll ausgestatteten Flugblätter und die verdienstvolle Tätigkeit ihres Herausgebers, des vielseitigen Dichters Carl Salm in Cöln, sei empfehlend hingewiesen. Im sangesfrohen Rheinland rauscht auch in den Kriegsstürmen der deutsche Dichterwald seine ewigen Weisen.

Die Coblenzer Zeitung schreibt: Zu einem geistigen Sammelpunkt könnte ebenfalls der junge rührige Salm-Verlag werden, dem es um die Pflege rheinischen Schrifttums zu tun ist. Wenn mit seiner erlesenen Buchtechnik auch der Gehalt wachsen wird, wäre das sehr zu wünschen; die Anfänge sind zum Teil vielversprechend.

Im Verlag der J. G. Schmitzschen Buchhandlung in Cöln erschien:

Carl Salm

Fülle des Lebens

Neue Gedichte

Das Buch wurde aus der Tiemann-Mediäval gedruckt und hochkünstlerisch ausgestattet. Preis gebunden M. 4.–. 50 Exemplare wurden auf holländisch Bütten abgezogen und vom Dichter signiert. Nr. 1–30 in Ganzlederband M. 60.–, Nr. 31–50 in Halbleder M. 15.–

Die „Recklinghauser Volkszeitung" schreibt:

Carl Salm, „Fülle des Lebens" Neue Gedichte. (Verlag der J. G. Schmitzschen Buchhandlung, Cöln a. Rh., Preis 4 Mark). Man liest: Fülle des Lebens . . ., Sonette aus dem Tag . . ., Drei Pastelle . . ., Bilder . . ., Gestalten . . ., und lehnt sich zurück, andachtsvoll, ergriffen, durstgestillt. Aus weißen Blättern, die wie eine Schale sind, aus schimmerndem Kristall, hat man vom Lebensquell getrunken. Denn all die Verse, die der Dichter uns in meisterhafter Formvollendung bietet, sind ein einziger, aus wunderfeinen Äderchen zusammenrieselnder Erquickungsborn, der immer klar und frisch und munter sprudelt, wenn uns des Lebens Hast nach Labung suchen läßt. Und darin ist Carl Salm der tiefe Künstler: Daß er uns nicht vom Wege abseits führt, uns nicht in Welten stellt, in denen unsere Sehnsucht unerlöst zerflattern müßte. Der Dichter läßt uns wandern mit dem Leben, in das Leben, durch das Leben! Aber so, daß alle Kleinheit von uns weicht, daß unsere Seele traumhaft sich verjüngt und eine Ruhe, feiertäglichfromm, sich wie ein Nachen auf den Wellen wonniger Gefühle schaukelt. Er gibt das Leben, wie es ist, wie es tagtäglich uns umbrandet, jedoch verklärt, geläutert, durchgeistigt und mit Ernst und Anmut gleicherweise künstlerisch umkleidet. So nur wird Vers um Vers Bestand, so tiefe Dichtung zum Erlebnis, das, weiterwirkend, seinen Abglanz in die Herzen aller strahlt, die sich des Dichters Führung anvertrauen. Das Buch in seinem innersten Gehalte ist das Hohelied vom Leben, gesungen und durchlebt von einem, der vom Menschentum zum Künstlertum gelangte durch den sieggekrönten Kampf ums Leben. Aus allen Versen spricht des Dichters reiche Seele, in allem steckt bewußte, aus tiefstem Selbsterleben schöpfende und klar gestaltete Persönlichkeit von vorbildfreier Eigenheit. In „Fülle des Lebens" klingt die Romantik durch. Eine schöne Seele sehnt und singt und ringt. Liebeslieder, fein und duftend, die wie weiche Frühlingssträuße sind, durchweben liebliche Gesänge, muntere und sehnsuchtsschwere, die vom Märzwind kommen und ins Nebelmeer des späten Herbstes münden. Dann, hingemeißelt, stehen die „Sonette aus dem Tag". Alltagsgeschehen, das, dem Stofflichen entkleidet, feierlich verklärt, in meisterlichen Versen von der Arbeit Adel singt und sagt. Hier gibt uns Salm sein Allerbestes. Er malt dann „Drei Pastelle", läßt in seinen „Bildern" Stimmung und Gefühl ganz überraschend ineinanderfließen und gibt in den „Gestalten", – von denen ich „Die Künstler" und „Der junge Nobile" als beste Würfe an die Spitze stellen möchte, – dem Buche einen Abschluß, der köstlichste Zufriedenheit im Herzen hinterläßt. – Man mag darüber streiten, welche Dichtungsart und -Form dem Menschentum von heute frommt, ob alte Schule oder neue richtunggebend, zukunftkündend werden soll. Carl Salm wird Gegenwart und Zukunft haben, obgleich sein ganzes Schaffen aus der alten Schule wächst. Er liebt die schöne Form, liebt sie und muß sie lieben, weil er sie meisterhaft beherrscht. Wie stolz sind seine Verse! Und wie rein! Und dabei wiederum wie ungezwungen! Auch nichts Gesuchtes klebt an ihnen, kein Vers liest sich gequält, eben weil bei Salm auch das Gesetz der Form in seinem schlanken Ebenmaße sich dem höheren Gesetz der Kunst so restlos unterordnet, daß hier Vergleiche schweigen müssen vor der dichterischen Meisterschaft. Und um es knapp und klar zu sagen: Carl Salm ist unter unsern jungen Dichtern einer, der nicht mehr übersehen werden kann, und dessen Verse alle jene lesen müssen, die aus Deutschlands Dichtern Deutschlands Gegenwart erkennen und – verstehen wollen. Ich möchte darum Salms Gedichte, – die auch im äußeren Gewande sich geschmackvoll geben, – nicht nur warm empfehlen, sondern wünschen, daß sie dem Dichter viel Freunde werben.

Willi Lindner.

Radelli & Hille, Leipzig